

# Mehr als Weihnachtslieder

«Im Paradies spielen die Engel Mozart», wird kolportiert. Obwohl: Gibts das Paradies? Wenn ja, dann wärs wohl wirklich so. Nicht nur Mozart gabs dagegen am traditionellen Weihnachtskonzert im Bad Ragazer Kursaal. Mit drei Solisten, Daniel Moos am Klavier, und vor ausverkauftem Haus.

Von Reto Neurauter

**Bad Ragaz.** –Weihnachten ohne Musik und Musiker, die arbeiten, sei wohl echt langweilig. «Also», so Daniel Moos, der langjährige spiritus rector der Weihnachtskonzerte im Bad Ragazer Kursaal, «arbeiten wir und bereiten viel Freude.» Er hat dazu am späteren Nachmittag des Stephanstags drei hervorragende Künstler aus Italien mitgebracht: Angelica Cirillo, die lyrische Sopranistin, ist an diesem Abend die Frau mit der sensiblen Stimme und zum ersten Mal in Bad Ragaz (hoffentlich nicht zum letzten Mal!), Tenor Giorgio Trucco, der im Kursaal nicht Unbekannte und der auch schon in St.Gallen begeisterte und in der Mailänder Scala unter Riccardo Muti debütierte, sowie Bariton und mehrfacher Preisträger Carlo Maria Cantoni – auch er das erste Mal in Bad Ragaz –, der schon auf Bühnen zwischen Köln und Shanghai, Bogota und Magdeburg sang, und bereits bei seinem Debüt Ende der Neunzigerjahre die Fachwelt verblüffte. Sie alle haben dem Publikum im ausverkauften Kursaal denn auch viel Freude bereitet.

## Ein Trio mit exzellentem Können

Mit Bizets «Agnus dei» war es Trucco, der seiner Reputation vollauf gerecht wurde. Mit Mozarts «Finché dal vino» aus Don Giovanni entlockte im zweiten, weltlicheren Teil – der erste war ganz von geistlichen Liedern geprägt – Cantoni dem Publikum den wohlverdienten Applaus. Und in Arditis «Il bacio» liess Cirillo förmlich spüren,



**Voller Musik:** Angelica Cirillo, Giorgio Trucco und Carlo Maria Cantoni (von links), von Daniel Moos am Klavier begleitet, begeistern mit ihren Stimmen am traditionellen Weihnachtskonzert im Kursaal des Grand Resorts.

Bild Reto Neurauter

dass man auch musikalisch Küsse verteilen kann.

Solistisch begeisterten alle drei Protagonisten, zusammen aber waren sie eine geballte Ladung an stimmlicher Verführung, die nicht nur einmal Bravourufe aus dem Publikum generierte.

Vor der Pause, als Puccinis «Gloria a te», Castaldons «Musica proibita» und Adams «Cantique de Noël» erklangen, oder am Ende des Konzerts mit Cileas «Lamento di Federico», Donizettis «Tous les trois réunis» aus «La fille du regiment» oder mit Verdis «Libiamo» aus «La traviata», da war nicht nur Moos am Klavier ein einfühlsamer Begleiter, und Sopran, Tenor und Bariton ein verschworenes Trio, das alle Register seines Könnens zog, mit der Zugabe «Funiculi, Funicula», dem italienischen Volkslied von 1880 von Texter Peppino Turco und Komponist Luigi Denza, war man dann endgültig schon dort angelangt, was man schlechthin als Neujahrskon-

zert-Klassiker bezeichnen könnte (findet am 8. Januar um 20.30 Uhr im Kursaal statt).

## Drei «Ave maria»

Ganz speziell an diesem Abend: Gleich dreimal war das «Ave Maria» zu hören. Dasjenige von Giulio Caccini interpretierte Cirillo mit sehr subtiler Stimme. Nicht ganz einfach, da nur die Worte «Ave maria» gesungen werden. Dieses gehört heute zum Repertoire vieler Sängerinnen, Sänger und Chöre, und eigentlich eine Komposition ist, die auch in unzähligen Bearbeitungen für Instrumente vorliegt, und aus der Feder des russischen Gitarristen, Lautenisten und Komponisten Vladimir Fyodorovich Vavilev (1925-1973) stammt.

Oder Pietro Mascagnis «Ave Maria» aus der Oper «Cavalleria rusticana». Dieses «Ave Maria» ist eigentlich nicht ein Lied, sondern ein Zwischenstück in der Oper. Mit der Melodie –

so rührend wie fast unvergleichlich –, weckten gleich alle drei Gesangssolisten Emotionen pur, und zeigten auf, wie beliebt dieses Werk eigenständig sein kann und es auch ein bisschen an den Verismo (Stilrichtung vorab der italienischen Oper zwischen etwa 1890 und 1920) erinnert.

Und zu guter Letzt war da Franz Schuberts «Ave Maria». Das 1825 komponierte Lied war eigentlich «Ellens dritter Gesang» (D839, op. 52 Nr. 6) aus seinem Liederzyklus «Das Fräulein vom See», das mit den Worten «Ave Maria» beginnt. Später entstanden, nicht von Schubert selbst, viele Bearbeitungen, in der der ursprüngliche Liedtext durch das lateinische Ave-Maria-Gebet ersetzt wurde. Und so wird das Lied eben häufig als «Schuberts Ave Maria» bezeichnet. An diesem Abend von Cantoni so einfühlsam dargeboten, dass das Publikum auch hier mit Applaus nicht geizte.